

Zum Fall Surava .

Referenzen an eine Unperson

In den 40er Jahren kannte man Peter Surava als engagierten Journalisten und Kämpfer gegen Faschismus und soziales Elend. Ein Sammelband ehrt den Verfolgten und Verfehmten.

Als 1991 Peter Hirsch seinen autobiographischen Bericht „Er nannte sich Surava“ veröffentlichte, trauten manche kaum ihren Augen. Da erzählte einer, der in den 40er Jahren als antifaschistisches Gewissen der Nation galt, wie er mit übelsten Mitteln zu Anfang des Kalten Krieges kalt abserviert wurde, und wie er sich nur mühsam mit unzähligen Pseudonymen wieder eine Existenz als Journalist und Schriftsteller aufbauen konnte.

Nach dem Medienrummel um sein Buch und vor allem um den Film von Erich Schmid 1995 wurde Surava mit Ehrungen überhäuft und auch von der Politik rehabilitiert. Ein unrühmliches Kapitel der neueren Schweizer Geschichte wurde so in der Folge des Fichenskandals endlich aufgerollt. Das persönliche Schicksal des Peter Hirsch/Surava zeigte zu deutlich, wie weit Antisemitismus, Anpassertum, Nazifreundlichkeit, Kommunistenhutz, politische Zensur und selbstherrliches Gebaren die Innenpolitik der 40er und 50er Jahre mitprägte. So ist in den 22 Beiträgen, die Erich Schmid im Band „Abschied von Surava“ gesammelt hat, nicht selten das Erstaunen darüber zu erkennen, dass einer, der zu den gewichtigsten Stimmen im Land gehörte, der Öffentlichkeit einfach abhanden kommen kann, ohne dass sich jemand wundert, wo er denn geblieben ist. Erstaunen und Empörung aber auch darüber, mit welch simplem Weltbild und mit welch unerhörten Mitteln Bundesrat Eduard von Steiger und seine Mannen skrupellos eine Existenz zu vernichten suchten. Es hört sich doch heute nur noch wie ein schlechter Witz an, wenn das Departement von Steiger Surava für seine Reportagen über das Massaker der Nazis in Oradour sur Glâne als „Lügner“ fichiert.

„Abschied von Surava“ rollt jedoch nicht nur die politische Dimension des Falles Surava noch einmal auf. Viele der Beiträge erweisen dem im November 1995 verstorbenen Surava eine Art letzte Ehre.

Peter Surava hatte viele nicht nur als unerschrockener und engagierter Journalist, sondern ebenso als Mensch beeindruckt. Umso mehr, als er den 45 Jahre dauernden Kampf, die Verunglimpfungen und Verleumdungen, offensichtlich ohne Verbitterung ertragen konnte.

Elio Pellin

Abschied von Surava. Eine Dokumentation. Hrsg. Erich Schmid. Wolfbachverlag, 255 Seiten.

Berner Tagwacht, 14.9.1996.

Personen > Surava Peter. Antifaschist. TW, 1996-09-14